

II Hoffen, dass sich der Bestand in der Hunte wieder erholt

Petrijünger setzen Jungaale in der Hunte aus / Sieben Vereine involviert / Land Niedersachsen unterstützt Projekt mit Fördermitteln



Petrijünger haben kürzlich Jungaale in der Hunte ausgesetzt insgesamt gut 175 Kilogramm.

COLNRADE/LANDKREIS ■ Die seit Jahren andauernden Bemühungen der in der Besatzgemeinschaft Mittlere Hunte zusammengeschlossenen Fischerei- und Angelsportvereine aus Colnrade, Goldenstedt, Twistringen, Harpstedt, Wildeshausen, Huntlosen und Wardenburg, durch Besatzmaßnahmen den Aalbestand in der Hunte zu erhöhen, haben kürzlich eine Fortsetzung gefunden: Mit Unterstützung des Landesfischereiverbandes Weser-Ems wurden 175,54 Kilogramm Jungaale in dem Fließgewässer ausgesetzt. Das entspricht etwa 26000 Tieren im Wert von 4 535,33 Euro. Das Land Niedersachsen

hatte das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit genehmigt und Fördergelder bewilligt, die 60 Prozent der Gesamtkosten decken. Die übrigen 40 Prozent verbleiben bei den sieben genannten Fischereivereinen. „Das, was den Aal so besonders macht, ist auch sein größtes Problem - sein Geburtsort, die Karibik, und seine jahrelangen Wanderungen zweimal quer durch den Atlantik, von seiner Kinderstube in die europäischen Flüsse und Jahre später wieder an den Ort seiner früheren Jugend zurück“, weiß Dieter Klirsch, Vorsitzender des Fischereivereins

Colnrade. Diese Wanderungen bergen große Risiken. „Doch darauf hat sich die Natur eingestellt. Sie schickte entsprechend große Stückzahlen bis in die 70er Jahre hinein auf den Weg. Womit die Natur nicht gerechnet hat, sind die von Menschen errichteten Querbauten und Wasserkraftwerke, die den geschlechtsreifen Tieren, den Blankaal, in den Flüssen besonders auf dem Rückweg zum Meer das Leben erschweren. Auf dem Weg die Flüsse hinunter müssen sie eine Kette von Wasserkraftwerken durchqueren. Viele Aale werden in den Turbinen zerhackt“, so Klirsch. Hinzu komme, dass auch der Kor-

moran diese Fische auf seiner Speisekarte habe. Ein eingeschränktes oder sogar totales Aalfangverbot habe zwar zur Debatte gestanden, sei aber abgewendet worden. „Aalbestände werden in Deutschland fast vollständig durch aktiven Besatz rekrutiert, den Fischer und Angler größtenteils selbst bezahlen. Bei zu starker Beschränkung der Fischerei hätten die beteiligten Petrijünger das Interesse am Besatz verloren. Das wäre wohl das Ende der Aalbestände in Deutschland gewesen“, glaubt Klirsch. Die Freizeitangler hoffen nun, dass sich in der Hunte durch den Besatz der Aalbestand wieder erholt. ■ **eb**